

„Hinter der paradoxen Ausdrucksweise der Prajna-Paramita-Texte verbirgt sich ein Erlebnis von solch unergründlicher Tiefe, dass Worte nur noch dazu dienen können, uns vom Begrifflichen zu befreien und uns an die Grenzen des Sagbaren zu führen, wo im Ringen um die letzte Wahrheit, die erste Ahnung einer tieferen Wirklichkeit in uns aufleuchtet, in der die polare Gegensätzlichkeit unserer Begriffswelt ihren Sinn verliert.“

(Lama Anāgārika Govinda)

Liebe Zen-Freundinnen und Zen-Freunde!

In den vorherigen Sangha-Briefen wurden die „Vier Großen Gelübde“ besprochen, die nächsten Briefe widmen sich dem Herz-Sutra. Um sich diesem tiefgründigen Text zu nähern, bedarf es einiger vorangehender Erklärungen. Damit werde ich mein selbstgesetztes Tabu, keinesfalls ins philosophische abzudriften, brechen müssen.

Aber zunächst der Text:

I.

Bodhisattva Avalokiteshvara,
in der Übung der tiefen transzendenten Weisheit
erkannte, dass alle fünf Skandas leer sind,
und überwand so alles Leiden.

II.

Höre Shariputra, Form ist nichts anderes als Leere,
Leere nichts anderes als Form.
Form ist wirklich Leere,
Leere wirklich Form.
Das Gleiche gilt für Empfindung, Wahrnehmung,
Wollen und unterscheidendes Denken.

III.

Höre Shariputra, die Formen aller Dinge sind leer,
Sie entstehen nicht und vergehen nicht.
Sie sind nicht rein und nicht unrein,
nehmen nicht zu und nicht ab.
Daher ist in der Leere keine Form,
weder Empfindung, Wahrnehmung,
Wollen oder unterscheidendes Denken,
weder Auge, Ohr, Nase, Zunge oder Körper,
weder Farbe, Ton, Duft oder Geschmack,
weder Berührbares noch Vorstellung,
weder ein Bereich der Sinnesorgane
noch ein Bereich des Denkens,
weder Unwissenheit noch Ende von Unwissenheit.
Und so gibt es weder Alter noch Tod,
noch ein Ende von Alter und Tod,
weder Leiden noch Entstehen von Leiden,
kein Anhäufen, Vernichten, keinen Weg,

weder Erkennen noch Erreichen,
weil es nichts zu erreichen gibt.

IV.

Ein Bodhisattva lebt aus dieser Weisheit
ohne Hindernis im Geiste,
ohne Hindernis und daher ohne Furcht.
Jenseits aller Illusionen ist endlich Nirvana.
Alle Buddhas der Vergangenheit
leben aus dieser transzendenten Weisheit,
erreichen die höchste Erleuchtung,
vollkommen und unübertroffen.
Wisse daher, dass die transzendente Weisheit
das große, heilige Mantra ist,
das große, strahlende Mantra,
das unübertroffene Mantra,
das alle Leiden nimmt.
Das ist wahr und ohne Fehl.
Das ist das Mantra, verkündet in der transzendenten Weisheit.

V.

Es lautet:
GATE GATE PARAGATE PARASAMGATE BODHI SVAH

Seit Menschengedenken ist es das Ziel von Religionen,
das Wesen aller Dinge, das Absolute, den Urgrund zu erfassen. So auch
im Zen! Zwei wesentliche Aspekte unterscheiden auf philosophischer
Ebene den Zen-Buddhismus von manch anderen spirituellen Wegen.

Der eine ist dieser: Das Absolute ist nicht getrennt von den
Erscheinungen der Welt, sondern manifestiert sich in ihnen selbst. Es ist
also nicht so, dass auf der einen Seite das Absolute auf der anderen die
Erscheinungen stehen, auf der einen Gott und auf der anderen der
Mensch. Der Schöpfer und das Geschöpf sind eins, könnte man sagen. Die
praktische Konsequenz: Das Absolute, auch als „Wahres Wesen“ der Dinge
bekannt, ist im Hier-und-Jetzt zu finden. D.T. Suzuki, der wohl
bedeutendste Zen-Philosoph der Moderne versteht selbst die christliche -
und das betrifft gleichermaßen die jüdische und islamische Botschaft so.
Er sagt: *„Gott ist immer in uns und bei uns, aber auf Grund unseres
menschlichen Verstehens stellen wir ihn aus uns hinaus, uns gegenüber,
wie wenn er im Gegensatz zu uns stünde, und strengen unseren Verstand
aufs äußerste an, daran auch festzuhalten. Das Offenbarwerden wird
jedoch nur geschehen, wenn der menschliche Verstand sich erschöpft hat
und all seine Ichhaftigkeit sowie alle Vorstellungen des Unterschiedenseins
aufgegeben hat.“*

Der andere Aspekt des Zen betrifft die Art und Weise, wie man versucht das Absolute philosophisch zu erfassen, es auszudrücken, mitunter die Begriffe mit denen man es umschreibt. Wenn es um das Wesen der Dinge geht, spricht man im Buddhismus von Leerheit bzw. Leere. Und genau darum geht es im Herz Sutra! Die Leerheit zu erkennen – man nennt das Erleuchtung oder Wesensschau (jap. Kensho bzw. Satori)! - bedeutet gleichermaßen Weisheit, in der Sprache des Buddhismus „Prajna“ zu erlangen. Diese Erkenntnis verbindet den Menschen mit dem Absoluten und befreit ihn vom Leid.

Wie entstand das Herz-Sutra?

Alle Niederschriften von Buddhas Lehrreden sind als „Sutra“ bekannt. Sie wurden um das 1. Jh. v.Ch. erstmals schriftlich fixiert und im Pali-Kanon gebündelt. Diese Sammlung ist das grundlegende Werk des Hinayana, des ursprünglichen Buddhismus. Einige Jahrhunderte nach Buddhas Tod kam es zu einer Spaltung der damaligen Gemeinschaft, eine neue Schule das Mahayana entstand. Die ersten Sutras dieser Schule, zu der auch Zen gehört, wurden ca. 100 Jahre nach den Schriften des Pali-Kanon, also um den Zeitpunkt der Geburt Christi verfasst. Beide griffen auf eine jahrhundertealte mündliche Überlieferung zurück. Es vergingen mindestens 300 Jahre von Buddhas Tod bis auch nur ein einziges Wort auf Palmenblättern oder Birkenrinden niedergeschrieben wurde. In den ersten Jahrhunderten n. Ch. entstand dann eine Reihe weiterer Mahayana-Sutras. In Anbetracht der mündlichen Übertragung über so viele Generationen stellt sich die Frage: Wiedergeben die Sutras wörtlich die Reden Buddhas? Sicherlich nicht! Es spricht aber vieles dafür, dass sie im Geiste seiner Lehre stehen.

Das Herz-Sutra ist Teil einer Sammlung von Mahayana-buddhistischen Texten, die den Titel Prajna-Paramita, auf Deutsch „Jenseitige -“ oder „Transzendente Weisheit“ erhielten. Diese Literatur, die einen wichtigen Pfeiler des Mahayana Buddhismus darstellt und die Lehre Buddhas beschreibt, umfasst ca. 40 z.T. sehr umfangreiche Texte, von denen 27 als Sutras gelten. Einige davon sind in Sanskrit erhalten, die meisten jedoch in chinesischer oder tibetischer Übersetzung. Wie auch die anderen Texte entstanden die meisten um die Zeitenwende. Die gesamten Schriften sind in 600 Bänden niedergeschrieben und werden im Herz-Sutra zusammengefasst. Dieser Text ist also im wahrsten Sinne des Wortes das „Herzstück“ der Prajna-Paramita Literatur, daher auch sein Name.

Der Originaltext wurde im Jahre 350 n. Ch. in Indien auf Sanskrit verfasst und um das Jahr 400 von Kumarajiva ins Chinesische übersetzt. Zu den ersten Übersetzern gehörte auch Meister Xuanzang (jap. Genjo). Laut einer Legende entschied er sich nach Indien zu reisen und alle buddhistischen Schriften, die er dort finden konnte, mitzubringen - das taten damals viele buddhistische Gelehrte. So begab er sich auf die lange, ermüdende Reise. Als Xuanzang die Grenze überschritt, brach die Nacht ein. Auf der Suche nach Unterkunft fand er einen armseligen, alleinstehenden Tempel. Er trat ein und traf dort einen alten Mönch, der im Sterben lag. Der Alte sagte: *„Ich weiß, was du in unserem Lande suchst, höre aufmerksam zu!“* und dann rezitierte er das Herz-Sutra. Xuanzang war tief beeindruckt. Er nahm die Worte des Sterbenden mit auf seine Reise durch Indien und sprach sie immer wieder, vor allem in den Augenblicken der Gefahr.

Wieso hat sich das Herz-Sutra so lange gehalten?

Wenn – wie wir gleich sehen werden – dieses Sutra sprachlich und philosophisch so schwer zu verstehen ist, wieso hat es sich über so viele Jahrhunderte gehalten? Bereits im 7. Jahrhundert – so die historische Forschung – wurde der Text als Mantra-Spruch weitgehend gebraucht, und zwar als eine Formel die Böses abwenden und Heilsames bewirken soll. Vielleicht ist dies eine Erklärung, warum es die Jahrhunderte in der breiten Bevölkerung überlebte und bis heute so populär geblieben ist. Während meiner Pilgerreise in Japan sah ich immer wieder Menschen vor Buddha-Schreinen stehen und das Herz-Sutra rezitieren. Ich fragte mich, ob sie die spirituelle Botschaft oder zumindest den sprachlichen Inhalt verstehen würden. Als ich heimkam, gab ich den Originaltext einem Japaner der in Deutschland lebt und bat ihn, diesen zu lesen. Tage später sagte er mir, er würde kaum etwas verstehen, alleine schon sprachlich nicht. Es ist in der Tat ein schwieriger Text.

Selbst wenn man das Herz-Sutra sprachlich und philosophisch begreift, heißt das noch lange nicht, dass man an seine grundlegende Botschaft, nämlich was „Leerheit“ ist, wirklich herangekommen ist. Man muss sich immer wieder vergegenwärtigen, dass historisch gesehen am Anfang Buddhas Erleuchtung stand – ein Erlebnis das jeglicher Beschreibung und Analyse entbehrt – und erst später der Versuch unternommen wurde, diese philosophisch zu verarbeiten - oft von sehr klugen Menschen, die aber selbst die Erfahrung nicht hatten. Worauf es letztendlich ankommt, ist aber die spirituelle Einsicht, das Erleben der Leerheit.

Wofür steht „Leerheit“?

Das zentrale Thema des Herz-Sutra ist also die Leerheit. Aber was verbirgt sich hinter diesem Begriff? Kann man es irgendwie andeuten? Vorab schon mal dies: In Zen-Texten ist „leer“ keinesfalls das Gegenteil von „voll“. Hier geht es um etwas das die Dualität überschreitet, etwas wofür es im alltäglichen Sprachgebrauch keine Entsprechung gibt. Der Begriff Leerheit geht ursprünglich von „*Shunyata*“ aus dem Sanskrit hervor, eine Bezeichnung die auf einen „nicht besetzten Raum“ hindeutet. Stellt euch ein Objekt, z.B. einen Luftballon im Raum vor. Nehmt jetzt den Ballon weg! Welche Form hat nun der vom Ballon besetzte Raum?

Der Kreis (jap. „Enso“), den Kalligraphen mit schwarzer Tusche auf ein weißes Blatt zeichnen, ist allseits bekannt. Er ist auch das Kennzeichen unserer Sangha „Leere Wolke“. Aber welche Farbe hat dieser Kreis? Ist er schwarz? Nein, schwarz ist die Farbe der Tusche. Stellt euch den gleichen Kreis ohne die Tusche vor! Was bleibt übrig? Der Kreis ist zu Nichts geworden, er kennt keine Grenzen, ist leer. Man könnte sagen, er existiert nur in unserer Vorstellung, es gibt ihn nicht wirklich. So wie der Pinselstrich des Kalligraphen das weiße Blatt Papier aufteilt, unterteilt unser Verstand den unendlichen Raum und die zeitlose Zeit. Das Herz-Sutra sagt: *„Daher ist in der Leere keine Form, weder Farbe“*..... noch sonst etwas.

Nagarjuna, der 14-te Zen-Patriarch in der indischen Linie und Gründer der Schule des Mittleren Weges (Skr. Madhyamika) hat in einer Analyse von buddhistischen Texten mehr als 20 Konnotationen von Leerheit beschrieben. Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass dies Bilder sind, die auf ein spirituelles Erlebnis, auf den Erleuchtungsgeist hinweisen bzw. darauf, wie wir die Welt aus dem Blickwinkel dieses Geistes wahrnehmen. Übrigens, aus der gleichen Perspektive müssen wir Koans betrachten. Nur dann erschließt sich uns ihr wahrer Inhalt. Im Folgenden einige Bedeutungen des Begriffes „Leerheit“, wie wir sie in Zen-Texten finden!

Urgrund und Jenseitiges

Chinesische buddhistische Philosophen übersetzten den Begriff „*Shunyata*“ mit „Li“ auf Japanisch „*Ri*“, was soviel wie Urgrund bedeutet. Es ist das Prinzip, das allem zugrunde liegt, aus dem alles entsteht – mit den Worten Goethes, das *„Was die Welt im Innersten zusammenhält“*. Philosophen würden vom Absoluten, Physiker von der Weltformel sprechen.

In der Schrift „Die Edle Suche“, die als eine der frühesten Beschreibungen von Buddhas Erwachen gilt, sagt dieser, die Einsicht zu der er gelangt sei *„ist tiefgründig, schwer zu erkennen, schwierig ist es, dazu zu erwachen,..... nicht durch Denken begrenzt, subtil, von den Weisen erfahrbar. Doch die Menschen lieben ihren Platz: sie erfreuen sich an ihrem Platz und schwelgen darin. Es ist schwer für diejenigen, die ihren Platz lieben, sich an ihm erfreuen und in ihm schwelgen, diesen Grund zu sehen....“* Mit „Platz“ ist hier die Welt, wie wir sie mit den Augen des Alltagsbewusstseins sehen und mit „Grund“, der „Urgrund“ gemeint. Letzterer sei „leer“ heißt es – Worte wie *Aufgeben, Verblassen, Wunschlosigkeit, Aufhören, Nirvana (Auslöschen)* werden verwendet, um ihn zu beschreiben.

Nagarjuna spricht über den Urgrund als „höchste Wahrheit“ und über das Weltliche als „vorläufige Wahrheit“: *„Wahrheit im höchsten Sinn (paramārtha-satya), der Gegensatz zur vorläufigen Wahrheit der Erscheinungswelt (samvrti-satya), ist unaussprechlich, undenkbar.“* und dann *„Dieses wahre Wesen..... ist nicht ausdrückbar, da das eigentliche Wesen der Dinge nicht anders wie das Nirvana außerhalb des Bereichs der menschlichen Erkenntnis liegt und sich daher auch nicht in Worte fassen lässt.“*

An anderer Stelle sagt Nagarjuna: *„Die Erwachten lehren, indem sie zwei Wahrheiten beiziehen: Die eine ist die konventionelle oder vorläufige Wahrheit, die andere die endgültige. Wer den Unterschied zwischen diesen beiden Wahrheiten nicht versteht, der erfasst die tiefe Bedeutung der Lehren Buddhas nicht“*

In der jüdisch-christlichen Tradition spricht man vom Diesseits und Jenseits, vom Weltlichen und Göttlichen. Das Herz-Sutra endet mit dem Mantra: *„Gate, gate, paragate, parasamgate....“*, auf Deutsch in etwa *„Gegangen, gegangen, vollkommen ans andere Ufer gegangen“*. Das andere Ufer ist ein Bezug auf das Jenseitige! Folglich Leerheit als „Urgrund“ aber auch als „Jenseitiges“.

Soheit

Bei einer oberflächlichen Betrachtung stehen Buddhas Worte für ein „Weltliches“ auf der einen und einen „leeren Grund“, also Leerheit auf der anderen Seite. In Wirklichkeit ist das ein Kunstgriff, um überhaupt über die Leerheit reden zu können. Auf der Ebene der Erfahrung sind diese nicht voneinander getrennt, sondern fließen ineinander über. *„Form ist nichts anderes als Leere, Leere nichts anderes als Form!“*

Man könnte es mit den zwei Seiten einer Münze vergleichen: der Kopf – er steht für Leerheit, ist immer der gleiche und die Zahl – sie steht für Weltliches bzw. Form, ist von Münze zu Münze verschieden. Die beiden Seiten sind in Wirklichkeit aber eins - sie sind Münze. Es ist ein gegenseitiges, ungehindertes Durchdringen oder philosophisch gesprochen, die Zeit im Zeitlosen und der Raum im Raumlosen. Man könnte es auch so ausdrücken: Der Urgrund liefert den Rahmen in dem sich das Weltliche, also Raum und Zeit entfaltet.

Dieses gegenseitige Durchdringen nennt man auch Soheit oder Sosein: „*Es ist, wie es ist!*“ Die Buddhisten haben dafür einen besonderen Begriff „*ju*“ (chin.) oder „*nyo*“ (jap). Im Erleben des Soseins liegt Befreiung – das ist die praktische Seite dieser Philosophie.

D.T. Suzuki sagt: „*Ich wurde geboren, ich kann krank werden, ich werde altern und sterben. Dem Rad von Ursache und Wirkung kann ich mich nicht entziehen, aber da ich mir dessen bewusst bin und zugleich weiß, dass es etwas gibt, dass niemals von dem Ursache-Wirkung-Gesetz berührt wird, ist es mir dadurch möglich, >ihm zu entrinnen<. Somit können wir niemals der Kausalität unterworfen sein, weil wir sie bereits sind.*“ Wenn wir das Rad selbst sind, gibt es kein Unterworfensein. Das Feuer verbrennt sich nicht selbst, das Wasser macht sich nicht selbst nass.

Geisteszustand

Leerheit wird in Zen-Schriften auch im Sinne von Geisteszustand benutzt. In der Schrift „*Die kürzere Lehrrede über die Leerheit*“ heißt es, Ānanda hätte sich mit der Frage an Buddha gewandt, ob dieser wirklich sagte „*Jetzt lebe ich meist in Leerheit weilend.*“ Darauf antwortete Buddha. „*Ja! Damals wie heute lebe ich meist in Leerheit weilend.*“ Er spricht also davon „in Leerheit zu weilen“. Das ist ein eindeutiger Geisteszustand.

Übersteigerung von Logik und Begrifflichkeit

Leerheit heißt auch – das ist eine weitere Bedeutung – „*Nicht-Erfassen-Können des Wesens der Dinge durch rationale Analyse*“, es ist jenseits von Gedanken und Begriffen wie wir sie im Alltag verwenden. Oder andersrum: Gedanken und Begriffe wiedergeben nicht das Wahre Wesen, sind also in diesem Sinne leer! Wir werden sehen, dass es im Herz-Sutra heißt „*in der Leere gibt es keinen Bereich des Denkens*“. Die Verse über den Glaubensgeist (jap. Shinjinmei) lehren „*Je mehr Worte und Gedanken, desto weiter entfernt von der Wirklichkeit. Schneide Worte und Gedanken ab und ES (Note: die Leerheit) durchdringt alles.*“

Einer der alten Zen-Meister hätte es weniger abstrakt ausgedrückt. Er würde seinen Stab hochgehoben und gefragt haben: *„Was ist das?..... Sagst du, es ist ein Stab - hast du es verfehlt! Sagst du, es ist kein Stab – hast du es auch verfehlt!“*

D.T. Suzuki meinte: *„Die Erleuchtung ist spirituell und nicht verstandeshaft, sie stammt nicht aus dem Denken, sondern aus dem Geist. Sich der Tatsachen unserer täglichen Erfahrung spirituell bewusst zu werden, ist nicht dasselbe wie sich ihrer psychologisch oder verstandesmäßig bewusst zu werden. Diese spirituelle Art des Bewusstseins und unser gewöhnliches Bewusstsein der Sinnenwelt liegen nicht auf der gleichen Erlebnisebene; sie unterscheiden sich wesentlich voneinander..... Wenn die Welt auf diese Weise spirituell interpretiert wird oder sich so im spirituellen Bewusstsein widerspiegelt, ist sie kein Objekt der Sinne und des Verstandes mehr. Die Welt mit all ihren Leiden, Unzulänglichkeiten und Dualitäten wird eins mit der spirituellen Welt. Den erleuchteten Menschen ist Leiden zwar zweifellos immer noch Leiden, aber sie haben es sozusagen in ihr spirituelles Bewusstsein hineingenommen..... In diesem Sinne stehen sie nicht länger unter dem Einfluss des Gesetzes von Ursache und Wirkung, ohne dass dieses jemals verdunkelt würde.“*

Nagarjuna führte die Logik ad absurdum,

um zu zeigen, dass sie versagt, also kein geeignetes Mittel ist, wenn es darum geht, Begriffe wie das „Wahre Wesen der Dinge“, „Entstehen und Vergehen“, „Leben und Sterben“, etc. zu verstehen. Ich werde im Laufe meines Kommentars Beispiele dafür geben.

Kritik der Logik gab es auch in unsrer Kultur. Bereits Aristoteles erörterte das s.g. Lügner-Paradoxon. Dieses lautet:

- *„Wenn ich lügend sage, dass ich lüge, lüge ich oder sage ich Wahres?“*
- *„Du sagst Wahres.“*
- *„Wenn ich Wahres sage und sage, dass ich lüge, lüge ich.“*
- *„Du lügst offenbar.“...*

Wenn ein Lügner sagt, dass er ein Lügner sei, dann müsste auch diese Behauptung eine Lüge sein, also wäre er ein Nicht-Lügner, ein aufrichtiger Mensch. Dass er kein Lügner ist, widerspricht aber der Tatsache, dass er gerade gelogen hat, d.h. ein Lügner sei etc.

In einer witzigeren Form: *Pinocchios Nase wächst bekanntlich genau dann, wenn er lügt. Was passiert aber, wenn er sagt „Meine Nase wächst gerade“?*

Lehrmittel

Des weiteren wird der Begriff „Leerheit“ oder „leer sein“, wenn er in einem Text erscheint, als Lehrmittel (Skr. Upaya), quasi als „Arznei“ zur Auslöschung der Täuschung und Befreiung vom Leid eingesetzt. Es ist so, als würde man sagen: *„Lass los! Werde leer, wirf alle Konzepte weg, bleib an nichts hängen, dann wirst du das Wahre Wesen deiner selbst und der Dinge erkennen“*. Der Begriff Leerheit drängt uns ferner zur Frage: *„Wenn es nicht Dies oder Das ist, was ist es dann?“* Es will uns an die Grenzen des Sagbaren führen und dazu veranlassen, diese zu überschreiten.

Diese Sicht wurde von der Schule des „Mittleren Weges“ vertreten. Nagarjuna interpretierte die Lehrreden Buddhas neu, anders als es bis zu dem Zeitpunkt üblich war. Er vertrat die Meinung, dass seine Lehre nicht von einer Wirklichkeit, die man Leerheit nennt, spricht, sondern dass Leerheit ein Mittel sei, welches auffordert, Konzepte loszulassen. Wenn man das täte, würde man erfahren, was das Wesen aller Dinge sei - man erlange Prajna, transzendente Weisheit. Dieser Aspekt von Leerheit ist in der Praxis des Zen der wichtigste.

Der Weg führt jenseits von Gegensätzen

Ich habe versucht, einige Bedeutungen des Wortes „Leerheit“ aus Zen-Texten zu erläutern und philosophische Aspekte anzusprechen. Sind meine Erklärungen die Botschaft des Herz-Sutra? Ist es das, was uns der Text vermitteln möchte? Keinesfalls! Die wahre Botschaft muss sich im Herzen offenbaren, sie ist eine Sache des unmittelbaren Erlebens. Mit anderen Worten, der wichtigste Inhalt des Herz-Sutra ist die spirituelle Dimension. Wenn wir den Text analytisch angehen, seine Sprache, Philosophie und Geschichte beleuchten, werden wir damit seinen tieferen Sinn nicht erfassen, wohl aber erkennen, worauf er hinaus will, nämlich uns eine Hilfe auf dem Weg der Suche zu geben. Seine paradoxen Aussagen sind gleich einem Koan das geknackt werden will. Dies sollten wir uns bewusst machen und nutzen! Es ist wie bei einem Medikament: Durch Lesen des Beipackzettels sind wir noch nicht geheilt, wir wissen aber wie wir die Arznei einnehmen sollen.

Das menschliche Gehirn teilt die Welt in Kategorien bzw. Gegensätze ein, es ist voller Schubladen in die wir jedes Ding stecken wollen. Entweder ist etwas groß oder klein, schwarz oder weiß, laut oder leise, lebend oder tot etc. Aber das Herz-Sutra spricht über eine Welt, die jenseits von Gegensätzen steht.

Im Pali-Kanon heißt es: *„Denn dort wo Erde, Wasser, Feuer und Luft keinen tragfähigen Boden mehr finden, dort sind sowohl lang als auch kurz, klein und groß, schön und garstig - dort sind >Name-und-Form< vollständig zerstört. Mit dem Aufhören des (weltlichen) Bewusstseins ist dies alles zerstört.“*(Digha Nikaya 11) Namen, Formen, Eigenschaften, Kategorien münden alle im Einen.

Die Grundlage von Buddhas Botschaft, letztendlich von jeder Religion ist, die Gegensätze auf deren Grundlage unser alltäglicher Geist funktioniert und aus dem sich Täuschung speist, zu überwinden und in die Welt der Einheit zu gelangen. Damit leben wir weiterhin im Alltag, sind aber gleichzeitig im Absoluten verankert – in der Endlichkeit und Unendlichkeit, in der Zeit und Zeitlosigkeit. Wie kann das sein? Das ist ein Paradox, also eine Behauptung die mit der üblichen Logik nicht begriffen werden kann. Es gilt auch umgekehrt: Um das Erleben der Einheit zu wecken, werden im Zen paradoxe Ausdrucksweisen verwendet. Damit sind wir in der Prajna-Paramita Literatur, in der Welt des Herz-Sutra gelandet!

Lama Anāgārika Govinda – der weltbekannte deutsche Interpret des Buddhismus – formulierte es eindrucksvoll:

„Hinter der paradoxen Ausdrucksweise der Prajna-Paramita-Texte verbirgt sich ein Erlebnis von solch unergründlicher Tiefe, das Worte nur noch dazu dienen können, uns vom Begrifflichen zu befreien und uns an die Grenzen des Sagbaren zu führen, wo im Ringen um die letzte Wahrheit, die erste Ahnung einer tieferen Wirklichkeit in uns aufleuchtet, in der die polare Gegensätzlichkeit unserer Begriffswelt ihren Sinn verliert.“

Seid alle herzlich von mir begrüßt,

Peter